

nicht wollt, daß ich Euch ignoriren soll. Warum sollte es nicht Leute geben, die anderer Ueberzeugung sind als ich und meine Freunde? Ich ehre jede Ueberzeugung bei einem ehrlichen Manne. Kämpfe denn ein Jeder für die seinige mit Gründen und in einer Weise, wie es die Wichtigkeit der Sache erheischt! Solchen Kampf fürchte ich nicht, habe ihn niemals gefürchtet den Kampf um die Wahrheit und werde ihn niemals fürchten; denn mir zur Seite steht das Bewußtsein eines redlichen Willens und ein gutes Gewissen.

Endenich im März 1860.

Carl Baunscheidt.

Vorwort zur sechsten Auflage.

Die Vorrede, geliebter Leser, ist immer derjenige Theil meines Werkes, bei dessen Abfassung mich ein ganz besonders behagliches Gefühl überkommt. Das Buch ist dann wieder fertig; ich habe mit größter Sorgfalt manche Stunde an dessen fernerer Vervollkommenung gearbeitet, manche neue Beobachtung und Erfahrung hinzugefügt, manchen neuen Fingerzeig gegeben, und ich bin froh im Bewußtsein treuer Pflichterfüllung. Dies ist aber nicht allein der Grund jenes behaglichen Gefühls, sondern es kommt noch ein anderes Moment hinzu. Im Buche selbst rede ich zu aller Welt, zu Freund und Feind; da gilt es zu belehren, zu rechtfertigen, abzuwehren, zurechtzuweisen u. s. w. und es ist mir, als befände ich mich mitten im Gewühle des Lebens kämpfend und ringend für eine große, für eine heilige Sache. Die Vorrede hingegen betrachte ich als eine vertrauliche Unterhaltung mit meinen Freunden, wo ich ihnen mein Herz ausschütten darf und ihnen zum Abschied noch einmal einen kräftigen Händedruck biete. Da darf ich denn auch gestehen, daß es mich freut, wenn ich sehe, wie jede Auflage meines Werkes immer rascher auf die vorhergehende folgen muß, trotzdem daß es wohl wenige Bücher geben mag, von denen jedesmal eine solche Anzahl von Exemplaren gedruckt wird. Es freut mich dies aber deshalb so sehr, weil es ein Beweis ist, daß mein der Natur abgelaushtes Heilverfahren mit Riesenschritten allen Hindernissen zum Trotz sich über die ganze Erde verbreitet und die Gunst der Menschen er-

wirbt, und so danke ich nun dem Himmel aufs innigste, daß er mich diesen Triumph meiner Erfindung hat erleben lassen. Meinen Freunden nämlich will ich im Vertrauen hier gestehen, daß ich, als ich vor zehn Jahren mein Werk vollendet hatte, ganz wehmüthig folgendermaßen zu mir selber sprach: „Viele Tage und Nächte hast du nun grübelnd, nachdenkend, studirend zugebracht, Zeit, Schlaf, Geld und Gesundheit geopfert! Das Mittel ist glücklich gefunden, welches der Menschheit unberechenbaren Segen zu bringen vermag; aber — es wird dir wohl gehen, wie es den meisten Erfindern ergangen ist: Deine Erndte wird bestehen in Verkennung, Anfeindung und Verfolgung, und nach Deinem Tode einst, da wird die Sache sich Bahn brechen. Die kommende Generation wird die Früchte von Deiner Aussaat genießen und Dir die Gerechtigkeit angeideihen lassen, welche Dir die jezige verweigert!“ Indeß, so traurig mich solche Gedanken auch stimmten, wie sehr ich auch zunächst den beschränkten Blick so mancher Pseudogelehrten fürchtete und mir das Wort des alten griechischen Tragikers „Gegen die Dummheit kämpfen selbst die Götter vergebens“ ins Gedächtniß rief, so wußte ich doch andrerseits auch mit Gewißheit, daß ich ein wirkliches, ein ehrliches Mittel erfunden hatte, welches alle 10,000 der Pharmakopöe auswog. „Muth! denn!“ rief ich mir selbst zu, „welcher Vater würde denn wohl sein Kind dem Untergange preisgeben, selbst wenn er voraussähe, daß es ihm Verdruß und Kummer bereiten werde!“ und ich legte meine Erfindung getrost der Welt vor.

Doch, Gottlob, es ist anders gekommen, als ich gedacht. Gern gestehe ich, ich hatte nicht erwogen, daß wir in einer Zeit hoher Intelligenz leben, da trotz einiger Finsterlinge die Wahrheit nicht mehr, wie in früheren, düsteren Jahrhunderten, lange mit Füßen getreten werden kann; ich hatte zu bedenken vergessen, mit welchem Mißtrauen die jezige Welt auf die althergebrachte, in Hieroglyphen und Floskeln sich hüllende Heilkunst hinblickt und wie gern man sich daher zu einem Mittel wenden werde, dessen Naturgemäßheit jedem nur einigermaßen Verständigen einleuchten muß, und dessen Wirkung sich im Voraus verbürgen läßt.

Wenn es daher auch, namentlich im Anfange, nicht ohne schwere Kämpfe abging, wenn man mir auch von gewisser Seite her Lügen, Verdächtigungen, Gemeinheiten ohne Maaß und Ziel entgegenstreu-

berte, so wurde ich dafür doch sehr bald durch die Begeisterung und die dankbare Liebe des großen Publikums entschädigt, und während zahllose Heilkünstler alten Styls schimpften wie die Rohrspagen und die Nutzlosigkeit des Lebensweckers predigten, strafte dieser durch die wunderbaren bis dahin unerhörten Kuren Jene immer und immer wieder Lügen, bis endlich eine Untenstimme nach der andern verstummte, und diejenigen Aerzte, denen es wahrhaft darum zu thun ist, ihren Patienten aufzuhelfen, statt durch Rezepteschreiben bloß ihrem Beutel, einer nach dem andern selbst zu meinem Lebenswecker griffen.

So steht denn heute, nach kaum einem Decennium, meine Erfindung von aller Welt, Aerzten und Laien, anerkannt da. Der Kampf ist verstummt, der Sieg errungen, und meine Aufgabe besteht nunmehr darin, mit allen meinen Erfahrungen, welche ich im Laufe der Jahre zu sammeln Gelegenheit hatte, zu jeder Zeit meinen Mitmenschen treulich zur Seite zu stehen. Und dieser Aufgabe, ich gelobe es feierlich, werde ich rastlos und mit größter Gewissenhaftigkeit nachzukommen mein Leben lang bestrebt sein.

Wenn ich indeß sagte, der Kampf sei verstummt, so soll sich dies nur auf einen Kampf von einiger Bedeutung beziehen, auf einen Kampf, bei dem es sich um die Anerkennung meiner Erfindung handelt; Scharmügel aber gibt es noch immer. So z. B. kräht mich noch hier und da in einem obskuren Winkelblatt, wie vor Kurzem in der „Hygea“*), ein Hähnchen an, welches dadurch die Aufmerksamkeit der Welt auf sich ziehen und ein „Hahn im Korbe“ werden möchte. Diesem thue ich auch dann und wann den Gefallen und antworte; solche „Hahnenkämpfe“ sollen aber nur — wie in England — die Erheiterung des Publikums bezwecken. Lachen ist auch gesund; mache ich also die Menschen lachen, so arbeite ich nur in meinem Berufe.

Einer andern Art von Kampf, dem Kampf mit gewissenlosen Nachfälschern meiner Heilmittel, habe ich diesmal einen etwas längern Artikel gewidmet (siehe „Fälschungen und Fälscher“), und glaube ich den

*) Vergleiche die Broschüre: „Der Baunscheidtismus und die „Hygea“ im Hader“, eine Cantate für Großmäuler, insonderheit für die Herren Redakteure der Hygea, H. H. Professor Dr. Karsch in Münster und Dr. Schwarz, Kreisphysikus, dirigirender Arzt am k. k. Karls-Spital zu Sigmaringen, von Carl Baunscheidt, Mechanikus u. Bonn 1858. Bei J. Wittmann.

Gegenstand dort so ziemlich erschöpfend behandelt zu haben. Hier darf ich mich daher auf die Bitte beschränken, daß das Publikum mich auch ferner wie bisher in diesem Kampfe gegen die modernen Raubritter unterstützen möge. In diesem Punkte darf ich den Beistand meiner Freunde beanspruchen, da es sich ja vornehmlich um ihr eigenes Wohl handelt.

Solche Kämpfe nun, wenn man sie wirklich Kämpfe nennen darf, scheue ich nicht im Mindesten, ja ich lasse mich nicht einmal mißstimmen durch sie; denn dazu habe ich zu langjährige und ernste Studien in der Lebensphilosophie gemacht. Ich glaube sogar, daß dieselben in einem gewissen Grade heilsam sind. Das Pro und Contra bringt Leben in der Natur: überall wo eine Kraft sich entfaltet, hat sie einen Kampf zu bestehen, und erstarrt eben in diesem und durch diesen Kampf. So ging es und geht es ferner auch mit meiner Erfindung, mit meinem Heilverfahren, und gern und freudig schreibe ich daher auf meine Fahne den Wahlspruch:

Durch Kampf zum Sieg!

Durch Nacht zum Licht!

Endenich bei Bonn, den 25. August 1858.

Der Verfasser.

Vorwort zur fünften Auflage.

Man findet es auffallend, wenn ein Mann vom Stande große Unwissenheit in der Geschichte und Geographie verräth; aber Niemand wird ihn tadeln, wenn er von den Funktionen seines Gehirns, seiner Nerven, seines Herzens nicht das Mindeste weiß. Wie verkehrt! Die Kenntniß des entfernter Liegenden sieht man als ein nothwendiges Postulat der Bildung an; was uns am allernächsten steht, danach wird nicht gefragt. Was vor Jahrtausenden mit diesem oder jenem Manne sich zugetragen hat, das müssen wir wissen; was jetzt mit uns, in uns selbst geschieht, das dürfen wir ignoriren. Wo das Himalayagebirge und die chinesische Mauer liegt, kann jeder Quartaner sagen; wo aber die Arterien und Venen, wo der eigentliche Sitz der Lebenskraft im eignen Körper zu suchen, das werden die Wenigsten,